

## Die bayrische Kompro-Mißgeburt

### Aufpasser nach rechts und links

Die bayrische Regierung ist noch im alten Jahr gebildet worden, und man erzählt sich in München, daß sie der verflochtenen zwölf Monate wert sei. Von der Landtagsgalerie rang sich das geflügelte Wort „Kompro-Mißgeburt“ ans Licht, und die Hauptpartner der Koalition tun beide so, als hätten sie einen Pyrrhus-Sieg errungen.

Aus CSU-Kreisen verlautet, daß die Partei der neuen Regierung, in der der stellvertretende Ministerpräsident Högner besondere Vollmachten erhalten soll, genau so ablehnend gegenüberstehe wie der früheren Regierung Högner. Zwar ist die bei der Wahl erneut zutage getretene Spaltung innerhalb der CSU noch nicht endgültig, aber der Führer des linken Flügels, Joseph Müller, erklärte bereits, er rechne damit, daß die CSU mit zwei Fraktionen im Landtag erscheinen werde.

Die SPD ihrerseits fand sich in letzter Minute zu einem Nachgeben in der Frage ihres Aktions-Programms bereit, das konkrete Forderungen in Richtung auf eine sozialistische Wirtschaftspolitik enthielt. Beide Parteien betrachten mit Mißtrauen die „Aufpasser“, die jedem Minister von der Partei der Gegenseite in Gestalt eines Staatssekretärs beigegeben sind.



Der Landtagspräsident als Lotse Horlacher (rechts) gratuliert Ehard

Ministerpräsident wurde Dr. Hans Ehard, gegen den „Neues Deutschland“ nichts anderes einzuwenden weiß, als daß er Vorsitzender des Erbhofgerichts in München war.

Der Neunundfünfzigjährige soll ein guter Beamter sein, ein sehr guter Beamter, denn von Haus aus hätte er den Nazis äußerst unsympathisch sein müssen, wenn er auch nicht der von ihnen „bestgehaßte Mann“ war, für den er sich selbst ausgibt: Im Hitler-Prozeß des Jahres 1923 fungierte er als Untersuchungsrichter.

Immer mehr entwickelt sich München, eine der wenigen Städte, die noch nicht als künftige deutsche Hauptstadt vorgeschlagen wurde, zu einem politischen Schwerpunkt eigenartigster Prägung. Außer den Kommunisten gibt es keine bayrische Partei, die im übrigen Deutschland nicht separatistischer Tendenzen verdächtig würde, und bei objektiver Betrachtung sind zumindest CSU und SPD, gelinde gesagt, nicht frei davon.

In diesen beiden Parteien gibt es, wie wohl in allen Parteien, einen linken (in

Berlin sagt man „fortschrittlichen“) und einen rechten („reaktionären“) Flügel. In Bayern aber finden sich die jeweiligen Flügel manchmal lieber mit den „Linken“ oder „Rechten“ der Gegenpartei zusammen als mit den eigenen Parteigenossen.

So wurde in den Reihen der CSU der Vorschlag gemacht, eine Aktionsgemeinschaft zwischen der „altbayrischen“ CSU und der „altbayrischen“ SPD herzustellen (der „königlich-bayrischen SPD“ Wilhelm Högners). Högner steht allerdings ziemlich ohne Rückendeckung da, auf der letzten Landestagung seiner eigenen Partei beklagte er sich bitter darüber, daß sie ihm zum Dank für ein Jahr Arbeit lediglich einen Fußtritt hätte zuteil werden lassen.

Das Zustandekommen der neuen Regierung ist nur ein weiterer Beweis dafür, daß es entweder in Bayern verflucht wenig Antifaschisten gibt oder daß das nicht mehr neue deutsche Spiel „Wer torpediert wen?“ hier zu einer Vollendung entwickelt worden ist, die einer gewissen Komik mit leicht tragischem Einschlag nicht entbehrt.

Leiter der bayrischen Staatskanzlei wurde der frühere Entnazifizierungsminister Dr. Anton Pfeiffer, der nach Ansicht seines Nachfolgers, des neuen Entnazifizierungsministers Loritz, „wie jeder andere Staatsbürger“ zur Rechenschaft gezogen werden muß. Dr. Pfeiffer hinwiederum hatte kurz vor seiner Amtsübergabe entgegen der Auffassung des Generalanklägers, Dr. Thomas Dehler, entschieden, daß gegen Dr. Joseph Müller ein Verfahren durchgeführt werden müsse.

Dr. Pfeiffer ist neben dem neuen Kultusminister Alois Hundhammer der Führer der „rechten“ CSU. Dr. Pfeiffer ist ein persönlicher Gegner von Dr. Müller, der den linken Flügel vertritt und den das „Neue Deutschland“ in Berlin den „fortschrittlicheren Dr. Müller“ nennt. Auch „Alois mit dem Barte“ (Hundhammer) liebt Joseph Müller nicht.

Alfred Loritz will ebenfalls gegen Dr. Müller ein Verfahren durchführen lassen. Dabei wäre letzterer, von seinem Freund Dr. Rindt vorgeschlagen, beinahe Ministerpräsident geworden, da er bei der Wahl 73 Stimmen für sich und 69 Stimmen gegen sich hatte. 33 ungültige Stimmzettel aus seinen eigenen Reihen lauteten auf den Namen des späteren Ministerpräsidenten Dr. Ehard. Sie wurden vom Landtagspräsidenten Horlacher als Nein-Stimmen gewertet, was einen allgemeinen Tumult auslöste. Minutenlang glich der bayrische Landtag einem Münchener Bierkeller während des Wahlkampfes. Dann verließ Dr. Müller mit einem Drittel der CSU-Fraktion und gefolgt von der FDP das Haus.

Der FDP-Vorsitzende Dr. Thomas Dehler aber stellte seinen Posten als Generalankläger zur Verfügung, da die Bedingungen, unter denen er sein Amt angetreten habe, nicht mehr gegeben seien. Der Mann, der sein Chef geworden war, der neue Sonderminister Alfred Loritz, gilt in München als diktatorischer Sonderling. Wenn er mit den Nazis genau so umspringe wie mit den Leuten, die ihn fotografieren wollten und die sich in den Versammlungen der WAV zu Wort meldeten, dann, meint man, sei die Entnazifizierung in Bayern gesichert.

## Die armen Nazis

### Wie sich Loritz den Aufbau denkt

Alfred Loritz hat es geschafft. Er ist Minister geworden. Sonderminister sogar. Vierzehn Tage vor seiner Ernennung hatte er einen Autounfall erlitten, und man bot ihm zuerst das Verkehrsministerium an. (Jeder Minister müsse „vom Fach“ sein,



Nichts zu lachen  
Sonderminister Loritz (ohne Hitlertolle)

fordert die WAV.) Aber er ging aufs Ganze und erhielt den schwierigsten und undankbarsten Posten im Kabinett, auf dem auch der redigewaltigste Politiker Aussicht hat, sich abzunutzen. Zudem ist dieses „enfant terrible“ des bayerischen Landtags nun auf gute Weise abgelenkt, wenn auch nicht zum Schweigen gebracht.

Gleich nach seiner Ernennung stieß der neue Minister in die Eröffnungsfanfare und gab über Radio München eine proklamatorische Erklärung ab, in der er alle Mitläufer als Opfer des Nazi-Terrors bezeichnete und den standhaften Volksgenossen, die nicht der Partei angehört haben, Belohnung und Auszeichnung verhielt. Einen Atemzug später erklärte er, „die Nazis werden jetzt nichts mehr zu lachen haben“. Loritz' Chauffeur behauptet, daß sein Herr hohe Geschwindigkeit liebe.

Er ist der Schöpfer der wirtschaftlichen Aufbau-Vereinigung, die bei den letzten Landtagswahlen 225 000 Stimmen erhielt (13 Prozent der abgegebenen gültigen Stimmen).

Ihre Hauptziele sind: nur Fachleute als Minister, wichtige Entschlüsse nur durch Volksentscheid wie in der Schweiz, und Entnazifizierung so, daß man die Großen hängt und die Kleinen laufen läßt. Die WAV bezeichnet diese Leute, die 1933 das Ermächtigungsgesetz unterschrieben haben, als die Hauptschuldigen.

Loritz' Gegnerschaft zur CSU datiert noch aus der Zeit vor 1933, wo er als Abgeordneter der Wirtschaftspartei Gegner der Bayrischen Volkspartei war. Wie Joseph Müller war er früher Rechtsanwalt, aber nicht so erfolgreich.

Ausländische Zeitungen vermerken mit leichtem Unbehagen seine Angewohnheit zu schreien und im Bürgerbräukeller zu sprechen, seinen durchdringenden Blick und seine Hitler-Tolle. Sie vermerken aber auch, daß er der Wirtschaftspartei den Rücken kehrte, weil sie ihm zu sehr nach rechts tendierte, daß er von den Nazis mehrere Male eingesperrt war und daß er als Verbindungsmann der deutschen Widerstandsbewegung in der Schweiz eine nicht ganz durchsichtige Rolle spielte.

Er selbst und seine Anhänger sind in diverse Prozesse mit Ministern und anderen Politikern verwickelt, die gegen ihn Strafantrag wegen Verleumdung und Beleidigung gestellt haben. Bis jetzt verlor er sie alle.